

# Der freie Schwarzwälder

Mildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 4)

Erscheint Werktags

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßstern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich Mk. 1.35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsviertel vierteljährlich Mk. 1.25, außerhalb des Landes Mk. 1.35, Kleinbestellgeld 30 Pfg. Anzeigen nur 3 Pfg., von auswärtig 10 Pfg., die kleinste Anzeigenspalte oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Frühere Aufträge nach Übermittlung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Nr. 6

Montag, den 10. Januar 1916.

33. Jahrg.

## Die Reichskriegsgesetzgebung.

An dem frühigen Abgang der Gesetzgebung im Kriegsjahr 1915 haben wir das Leben, wie es sich in diesem großen und ernstesten Jahr abgespielt hat, in einem Abbild vor uns. Zwar ist für die meisten gesetzgeberischen Maßnahmen, so schwerwiegend sie auch gewesen sind, nicht die große Gesetzgebungsmaschine des Reichstags bemüht worden, vielmehr sind die meisten Vorschriften in Gestalt von Bundesratsverordnungen ergangen, hauptsächlich gestützt auf den Par. 3 des sogenannten Ermächtigungsgesetzes vom August 1914, durch den dem Bundesrat weitgehende Freiheiten gegeben worden sind. Dies hat selbstverständlich große Vorzüge für ein rasches Vorgehen gehabt, wie es für viele dieser Gebiete unbedingt notwendig war. Der Sanktion durch den Reichstag hat man nur die Bewilligung der Kriegskredite und die Anbahnung der Kriegsgewinnbesteuerung vorbehalten.

Allein für das große und schwierige Gebiet der Volksernährung und der Beschlagnahme von Rohstoffen aller Art sind im abgelaufenen Jahre an die 250 zum Teil recht umfangreiche Verordnungen ergangen. Welche Fülle von Organisation in diesen Maßnahmen umschlossen liegt, das wird erst eine spätere Zeit voll erkennen können. In diesen Verordnungen aber liegt es schon wie in der Nuschale umschlossen, welche bedeutungsvollen offiziellen Kriegsgenossenschaften und Kriegsgewinnsteuern aller Art für die Versorgung unseres Volkes und unseres Heeres gegründet werden mußten. Ein großer Teil dieser Verordnungen erschöpft sich freilich darin, Abänderungen für frühere Maßnahmen zu bringen, und zwar oftmals nur Abänderungen geringfügiger Art. Aber gibt es große grundlegende Bestimmungen, die um so bedeutungsvoller sind. Wichtige Roh- und Nahrungsmittelstoffe wie Getreide, Metalle, Vieh, Zucker, Futtermittel aller Art stehen dabei natürlich obenan. Außerhalb dieser viel besprochenen Gebiete der Beschlagnahme, der Besteuerungsregelung und der Verteilung sind es aber noch andere Gesetzgebungswerke, die, obwohl sie in weiteren Kreisen nicht so bekannt geworden sind, doch von großer Wichtigkeit sind. Namentlich für die Erleichterung des Prozeßverfahrens sind wichtige Bekanntmachungen ergangen worden. Die Bekanntmachung zur Entlastung des Gerichts vom 9. September und zur Entlastung

der Strafgerichte vom 7. Oktober haben in Juristenkreisen bereits eine gewaltige Fülle von Erörterungen veranlaßt, da sie an wesentlichen Grundlagen des Prozeßverfahrens rütteln und namentlich die Forderungen der Anwälte nahe betreffen. Andere Vorschriften betreffen die Vertretung der Kriegsteilnehmer in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, den dinglichen Rang öffentlicher Lasten, die Dinauschiebung der Verjährungsfristen und dergleichen mehr.

Nicht zu unterschätzen sind auch einige neuere Vorschriften, die über die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege und über die Einschränkung der Arbeitszeit in Spinnereien und Webereien erlassen worden sind, vornehmlich über die Verordnungen über die Angestelltenversicherung während des Krieges, namentlich betreffend die Abkürzung der Wartezeit und die Anrechnung der militärischen Dienstjahre, und schließlich ganz besonders die Ausdehnung der Wochenhilfe während des Krieges. Hier hat sich gezeigt, ein wie großer Beherrschung der Krieg auch auf sozialem Gebiet selbst für unsere fortgeschrittene Sozialpolitik noch sein konnte.

Die Fristen des Wechsel- und Scheckrechts, die schon früher die Gesetzgebung des Krieges vielfach beschäftigt haben, haben dies auch im Jahre 1915 getan, indem diese Fristen wiederum von Zeit zu Zeit verlängert werden mußten. Die Bundesratsverordnung von 1914, die die Bewilligung von Zahlungsfristen bestrafen, haben im Mai 1915 Änderungen erfahren müssen, weiter sind über die Fälligkeit im Ausland ausgestellter Wechsel, über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben, neue Bestimmungen erlassen worden. Viel Schwierigkeiten bereiteten auch die Patent- und Gebrauchsmusteransprüche deutscher Staatsangehöriger in ausländischen Staaten und die Verlängerung der Privatrechtsfristen und dergleichen mehr. Diese Vorschriften wie die ebenfalls recht zahlreichen über die Ueberwachung ausländischer Unternehmungen betreffen die wichtige Aufgabe, die materiellen Rechte deutscher Staatsangehöriger gegenüber dem allen deutschen Besitz bekämpfenden Ausland nach Möglichkeit zu wahren. Dahin gehören auch die Vorkommnisse über die Anmeldung des im Inland befindlichen Vermögens von Angehörigen feindlicher Staaten, worüber einige Bestimmungen ergangen sind. Erwähnen wir noch, daß auf dem Gebiet des Münz- und Geldwesens z. B. das Verbot der Ausgabe und Durch-

föhr von Gold und die Anordnung der Ausprägung von eisernen Fünfpfennig- und Zehnpfennigstücken, dann weiter einige Verordnungen über Kraftfahrzeuge und Motorboote, über die Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel, über die Veräußerung von Rauffahrtschiffen an Nichtreichsangehörige erlassen worden sind, so gewinnen wir ein Bild von der Reichhaltigkeit der Aufgaben, die sich in diesen gesetzlichen Niederschlägen kundtun, und es nimmt nicht wunder, daß außer den schon oben genannten 250 Verordnungen über Volksernährung, Bedarfsregelung und Beschlagnahme auf allen anderen Gebieten noch weitere etwa 80 erlassen worden sind. Dabei sind die zahlreichen Ausführungsbestimmungen nicht einmal mitgerechnet, wenigstens alle diejenigen nicht, die nicht im Reichsgesetzblatt veröffentlicht sind. Es handelt sich auch durchaus nicht etwa immer um vorübergehende Erscheinungen, die unmittelbar mit dem Friedensschluß oder gar bald danach verschwinden müßten. Manches vielmehr wird befruchtend auch auf die Zukunft bleiben und in den dauernden Besitz unserer Rechtsordnung übergehen. Zu alledem ist natürlich noch eine Fülle bundesrätlicher und kommunaler Maßnahmen gekommen, denn es ist klar, daß jede der tiefereingreifenden Bundesratsverordnungen auch überall in den Bundesstaaten und weiter in den Gemeinden die Verordnungs- und Befehlsmaschine aufs lebhafteste in Bewegung setzen mußte und noch weiter in Bewegung setzen muß.

## Greshs Weispapier zum Baralong-Fall.

London, 8. Jan. (Reuter.) Die englische Regierung hat ein Weispapier über die Beschwerden der deutschen Regierung gegen die Befragung des englischen Hilfskreuzers „Baralong“ ausgegeben. Der Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey sagt darin, die englische Regierung habe mit großer Gemüthsruhe, aber auch mit Entschlossenheit vernommen, daß Deutschland sich ernsthaft für die Grundlagen einer zivilisierten Kriegsführung einsetze und für diejenigen, die sich mit Vorbedacht heisere feien, Bestrafung forderte. Der Vorfalle, der die deutsche Regierung plötzlich daran erinnert habe, daß es derartige Grundlagen gebe, sei ja allerdings einer, bei dem Engländer und nicht Deutsche Krieger sein sollten, aber die englische Regierung nehme nicht an, daß beabsichtigt werde, das Gebiet gerichtlicher Untersuchungen willkürlich zu beschränken. Es würde

## Bruderliebe.

Eine Tiroler Standschützengeschichte aus großer Zeit nach einer Erzählung von Reinhold Ortman.

„Schnell, schnell, Oblasser, ich will Alles wissen, ver-  
schwieg mir nichts.“  
„Nun, die Franzosen sind wieder in Tirol eingezogen  
— haufen ganz schrecklich — alle Tage knallen die Hin-  
ten und so mancher brave Mann von den unsrigen ver-  
blutet sich.“  
„Was Ihr sagt, Oblasser; Andreas Hofer hat doch ein  
Aufgebot erlassen, von allen Kirchen hat er Sturm läuten  
lassen, das habe ich erfahren.“  
„Wohl, wohl, Peter, aber der Franzosen waren ihrer  
zu viele und trieben unsere Leute auseinander. Ach das  
Unglück.“  
„Freilich ein Unglück ist das.“  
„Da wißt Ihr natürlich auch nichts von Eurem Va-  
ter, Peter und von dem Kaver, der als Kommandant an  
der Spitze seiner Kompanie ausgezogen ist.“  
„Kein Sterbenswörtchen, Oblasser, aber spannt mich  
doch nicht länger auf die Folter.“  
„Gewisses weiß ich zur Zeit auch nicht — ich bin ja  
schon einige Zeit nicht mehr in das Pustertal gekom-  
men, habe nur gehört, was man so erzählt.“  
„Was erzählt man denn, schnell, schnell.“  
„Euer Bruder Kaver mußte fliehen und hält sich in-  
zwischen verborgen. Dafür hat man Euren Vater nach  
Pustertal gebracht, wo man ihn gefangen hält; er soll er-  
schossen werden, an Eures Bruders Kavers Stelle, wenn  
er dessen Aufenthalt nicht angibt. So viel hab ich von  
zwei Tagen zufällig erfahren. Wie es heute steht, weiß  
ich nicht.“  
„Das sind schlimme, sehr schlimme Nachrichten,“ ent-  
gegnete Peter Siegmayer, nachdem er eine Weile auf die

im Hofe liegenden Schneemassen gestarrt. „Wie es sonst  
im Bergwirtschhaus aussieht, wißt Ihr nicht.“  
„Bin länger nicht dorten gewesen; die Maria, Eure  
Wife, die den Kaver geheiratet hat, muß nun wohl oder  
übel sehen, wie sie allein durchkommt. Die Franzosen  
werden wohl auch nicht schlecht dort hausen.“  
„Peter zuckte wohl zusammen, als der Hausierer er-  
wähnte, daß Maria seinen Bruder geheiratet hatte, aber  
er beherrschte sich und sagte ganz ruhig:  
„Geht nun hinein, Sepp und erzählt den da drinnen  
auch, was Ihr Schlimmes wißt. Daß Ihr mich kennt,  
braucht Ihr nicht gerade zu sagen, obwohl ich keine Ur-  
sache habe, meinen Namen zu verleugnen.“  
Der Oblasser-Sepp war ganz froh, daß er loskam, denn  
das Stehen im Schnee war ihm schon unangenehm ge-  
worden.  
„Siegmayer-Peter sah dem Hausierer noch eine Weile  
nach, bis er im Hause verschwunden war, dann lehnte er  
die Schaufel, die er bisher in der Hand gehalten hatte,  
an die Wand und ging ebenfalls in das Haus, aber nicht  
in die warme Stube zu den anderen begab er sich, son-  
dern die Treppe hinauf in seine Kammer.  
„Hier packte er seine wenigen Habeligkeiten zusammen  
und wieg wieder die Treppe hinab. Es brachte Niemand  
zu wissen, was er vorhatte, es war daher auch nicht not-  
wendig, daß er Abschied nahm und so ging er an der  
Stubentüre vorbei, hinter der er den Oblasser-Sepp eifrig  
erzählen hörte und verließ Haus und Hof seines Dienst-  
herrn.  
Nicht ohne Anstrengung schleppte er sich durch die  
Schneemassen, die den schmalen Saumpfad den Berg hin-  
unter bedeckten. Manchmal wollte es kaum noch gehen  
und nur langsam kam er vorwärts, aber immer wieder  
tafte er sich auf und stapfte vorwärts.  
So erreichte er am anderen Tag gegen Abend das  
Bergwirtschhaus im Pustertal. Frühes Licht schimmerte

durch die Fenster des Gastzimmers, ganz im Gegen-  
satz und tiefe Stille herrschte ringsum um das Haus.  
Der junge Mann blieb einen Augenblick stehen, holt  
tief Atem und streich sich dann mit der Hand den Schweiß  
von der Stirne. Er zögerte nicht lange, dann trat er in  
das Haus und stand nun in der unbeleuchteten Hausflur  
er konnte jeden Fußbreit Raum und so fand er im Fin-  
stern die Türe zu der zunächst gelegenen Gaststube. Er  
schüttelte zunächst mit vielem Geräusch den Schnee von  
seinen Schuhen, aber Niemand schien sein Kommen zu be-  
merken denn nichts rührte sich. Nun öffnete er entschlos-  
sen die Türe. Nur ein einziges trüblich flackerndes Licht  
erhellte das menschenleere Gastzimmer.  
„Gelobt sei Jesus Christus!“ grüßte er so laut, daß  
es im Zimmer nebenan gehört werden mußte; das ganze  
Haus konnte doch nicht ausgestorben sein, wenn auch sein  
Bruder sich als Flüchtling verborgen hielt und sein Vater  
kam denn auch Maria herein, auf den ersten Blick er-  
kannte er, daß sie arg verweinte Augen und sehr ver-  
härtet aussah.  
„Jesus, Maria, der Peter!“ rief sie und schlug die  
Hände über dem Kopf zusammen.  
Mit der Kraft Peters war es vorbei — ermüdet von  
der langen fast ununterbrochenen Wanderung sank er auf  
den nächsten Stuhl.  
„Peter, Peter, warum hast Du mir das angetan —  
warum hast Du uns damals verlassen!“  
„Nicht um mich und auch nicht um Dich handelt es  
sich jetzt.“  
„Wie Du mich aber erschreckt hast, wie ich Dich jetzt  
so plötzlich vor mir sehe.“  
„Erschreckt habe ich Dich, so so!“  
„Ich meinte im ersten Augenblick es sei Dein Geist,  
den ich vor mir sehe.“  
„Dann müßt ich ja gestorben sein.“



umgereimt, ein den Barabongfall allein als Opferstand einer Untersuchung auszuwählen. Selbst wenn die Beschuldigungen der deutschen Regierung zugegeben würden, was die englische Regierung jedoch nicht tut, so wäre die Anklage gegen den Kommandanten und die Mannschaft der Barabong von geringer Bedeutung im Vergleich mit den Verbrechen, die von deutschen Offizieren zu Lande und zur See absichtlich gegenüber Kämpfern und Nichtkämpfern begangen worden seien. Grey erwähnt sodann drei Fälle, die sich in denselben Tagen, wie der Barabongfall ereignet hätten:

1. Die Versenkung der Arabie durch ein deutsches Unterseeboot, das ohne vorherige Warnung gehandelt und keinen Versuch gemacht habe, die Besatzung der Arabie, die keinen Widerstand geleistet habe, zu retten. 2. Den deutschen Torpedobootszerstörer, der ein englisches Unterseeboot an der dänischen Küste, wo es gestrandet war, entdeckt, und, obgleich er es vorher nicht verfolgt, obgleich es sich in neutralen Gewässern befunden hätte und außerstande gewesen wäre, sich zu verteidigen, das Unterseeboot und seine Mannschaft bei ihrem Versuch zu schwimmen, beschossen hätte. Ein dritter Vorfall habe sich ungefähr 48 Stunden später abgespielt. Der Dampfer Auel sei durch ein deutsches Unterseeboot angegriffen worden. Er habe nicht den geringsten Widerstand versucht, um sich zu retten und sei mit Kartätschen und aus Gewehren beschossen worden, wodurch ein Mann getötet und acht andere, darunter der Kapitän, schwer verletzt worden seien. Der unter Eid erhaltene Bericht, auf den die Mitteilungen sich gründen, gebe keine Ursache an, die diese rohe, kühlen Missetat begangene Missetat rechtfertigen würde.

Die britische Regierung sei der Ansicht, daß diese drei Fälle zusammen mit dem Barabongfall vor einer unparteiischen Untersuchungskommission gebracht werden könnten, z. B. vor eine aus amerikanischen Marineoffizieren zusammengesetzte Kommission. Sollte dieser Vorschlag angenommen werden, so würde die englische Regierung alles tun, was in ihrer Macht liegt, um die weitere Untersuchung zu erleichtern und die Schritte zu tun, die die Gerechtigkeit erfordert. Die britische Regierung erachte es nicht für notwendig, auf die Beschuldigung zu antworten, daß die englische Flotte sich der Unmenschlichkeit schuldig gemacht habe. Die letzten Statistiken, die sie zur Verfügung habe, erwieisen, daß 1150 deutsche Matrosen gerettet worden seien. Die deutsche Flotte könne diesen Rekord nicht schlagen, wahrscheinlich, weil sich ihr nicht die gleiche Gelegenheit geboten habe.

## Deutscher Tagesbericht. W.T.B.

Großes Hauptquartier, den 8. Januar

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gesehtstätigkeit wurde auf dem größten Teile der Front durch die Witterung ungünstig beeinflusst.

Südlich des Hartmannsweilerkopfes wurde den Franzosen durch einen überraschenden Vorstoß ein Grabenstück entrissen. Ueber 60 Jäger fielen gefangen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Den 9. Januar

Westlicher Kriegsschauplatz

Südlich des Hartmannsweilerkopfes am Hirsstein, gelang es gestern den letzten, der am 21. Dezember in Feindeshand gefallenen Gräben, zurückzuerobern. Dabei 20 Offiziere, 1083 Jäger gefangen zu nehmen und 15 Maschinengewehre zu erbeuten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Einen glänzenden Abschluß haben die Kämpfe gefunden, die sich um die Wiederoberung des Hartmannsweilerkopfes in den Tagen seit dem 21. Dezember entwickelt hatten. Der letzte Graben wurde gestern von unseren Truppen zurückerobert, die dabei 20 Offiziere, 1083 Jäger, also französische Elite-Truppen zu Gefangenen machten und 15 Maschinengewehre erbeuteten. Der von den Franzosen so laut gepriesene Erfolg ist somit in Nichts zerfallen und läßt als einziges Ueberbleibsel die große Zahl der blutigen und unblutigen Opfer zurück.

Die schwere Niederlage, die die Russen bei ihren Durchbruchversuchen an der Strypa sowie zwischen Pruth und Dnepr mit einem Verlust von mehr als 50 000 Mann bezahlten, ist wohl eine schlechte Einleitung des neuen Kriegsjahres. Sie paßt nicht gut zu der erst kürzlich vom Zaren laut verkündeten Ausspruch, er werde, bevor nicht der letzte Feind vom heiligen Boden Russlands vertrieben sei, unter keiner Bedingung Frieden schließen. Nach der allgemeinen strategischen Lage wäre diese Absicht wohl nur durch eine große allgemeine Offensive mit weit überlegenen Kräften durchführbar. Wenn die Durchbruchversuche an unserer ostgalizischen und bukovinischen Front etwa als Einleitung hierzu dienen sollten, hätte selbst eine großangelegte Offensive, falls das russische Heer überhaupt noch zu einer solchen imstande ist, recht trübe Aussichten.

## Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.T.B. Paris, 9. Jan. (Amtlicher Bericht von Samstag Nachmittag.) Die Nacht war verhältnismäßig ruhig. Unsere Artillerie zerstörte nördlich der Aisne östlich von Fontenay gelegenen Mühlen von Chatillon, die vom Feind für Verteidigungszwecke eingerichtet worden waren.

Samstag abend: Unsere Artillerie beschloß mit Erfolg feindliche Arbeiten an verschiedenen Stellen der Front. Südlich von Arras wurde ein Panzerturm zerstört. Nördlich der Aisne und bei Berry au Bac auf der Höhe 108 wurden deutsche Gräben eingeebnet. In dieser Gegend hat unser Feuer zwei starke Explosionen hervorgerufen. Östlich von Saint Mihiel haben wir zwei Blockhäuser zerstört. Am Hartmannsweilerkopf hat der Feind während der letzten Nacht nach einer heftigen Beschießung einen Angriff auf unsere Stellungen zwischen den Reihelsen und dem Hirsstein unternommen. Er konnte nur in einem kleinen Grabenstück Fuß fassen, aus dem er am Morgen durch einen Gegenangriff wieder hinausgetrieben wurde. Gefangene und ein Maschinengewehr blieb in unserer Hand. — Belgischer Bericht: Das übliche Artillerieduell. Das Feuer wurde im Abschnitt von Steenstraete sehr heftig. Dort entwickelte sich auch ein Kampf mit Bombenwürfen. — Orientarmee: Keine Veränderung an der Front unseres Expeditionskorps. An den Dardanellen hat unsere schwere Artillerie die türkischen Batterien auf der asiatischen Küste beschossen. Ein Infanterieangriff auf unsere Gräben wurde leicht zurückgeworfen.

Ital. Stimme gegen die Schlappheit Englands.

W.T.B. Bern, 9. Jan. „Popolo d'Italia“, das Blatt der Kriegsheer Italiens und der unentwegten Entente Freunde, beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Schlappheit in England. England verfügt, so heißt es, heutzutage über keinen einzigen Mann und keine starke Seele. Politischer Staatslenker Englands sei, seit Lloyd George sich zurückgezogen habe, ein gutmütiger Abdokat: Asquith. Dieser, der die Bedürfnisse dieser schrecklichen Stunden genau kenne, habe nichts getan, was die Umstände erforderten. Er versuche nur eine Versöhnungspolitik zwischen den verschiedenen Parteien. Seine Militärvorlage bestehe nur aus Ausnahmen. Während Franzosen, Russen und Italiener ohne Ausnahme die furchtbaren Blutopfer brächten, suche man in England sich immer noch an der Sache vorbeizudrücken.

Amerik. Note an England wegen Unterschlagung der neutralen Post.

W.T.B. Washington, 9. Jan. (Reuter.) Die Regierung hat an Großbritannien eine Note gerichtet, in der über die von den britischen Behörden ausgeübten Zensur der Postsendungen von den Vereinigten Staaten nach neutralen Ländern Klage geführt wird.

## Die Lage im Osten.

W.T.B. Wien, 8. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 8. Januar 1916, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Die Schlacht in Ostgalizien und an der Grenze der Bukowina ist gestern aufs neue entbrannt. An der Strypa hat, wie bereits gemeldet wurde, der Feind schon vor Tagesanbruch seine Angriffe begonnen. Einige starke Abteilungen der Sturmtruppen waren unter dem Schutze des Nebels bis zu unseren Batterien vorgedrungen, als der Gegenangriff der Honvedregimenter 16 und 24 und des mittelgalizischen Infanterieregiments Nr. 57 einsetzte und die Angreifer über unsere Stellungen zurückschlug. Unter den 720 hierbei gefangenen Russen befinden sich ein Oberst und 10 andere Offiziere. Unsere Linien am Dnepr standen tagsüber meist unter starkem Geschützfeuer. An der bessarabischen Front leitete der Gegner seine Angriffe kurz vor Mittag durch Artillerietrommelfeuer ein. Seine Anstrengungen waren abermals gegen unsere Stellungen in Toporow und östlich von Maranceze gerichtet.

Die Kämpfe waren wieder außerordentlich erbittert. Teile seiner Angriffskolonnen vermochten in unsere Gräben einzudringen, wurden aber durch Reserven im Handgemenge wieder zurückgetrieben. Wir nahmen hierbei 1 Offizier und 250 Mann gefangen. Bei Bereftan in Wolhynien wiesen unsere Truppen russische Erkundungsabteilungen ab. Am Styr bereitete unsere Artillerie durch konzentrisches Feuer einen Versuch der Russen, den Kirchhof nördlich von Czartorvsk zurückzugewinnen.

W.T.B. Wien, 9. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 9. Januar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz: Vor zwei Tagen neuerlich an allen Punkten Ostgaliziens und der bessarabischen Grenze unter großen Verlusten zurückgeschlagen, hat der Feind gestern seine Angriffe nicht wiederholt, sondern nur zeitweise sein Geschützfeuer gegen unsere Linien gerichtet. Er zieht Verstärkungen heran. Am Dornbach in Wolhynien versprengten unsere Truppen russische Aufklärungsabteilungen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

## Der Krieg mit Italien.

W.T.B. Wien, 8. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 8. Januar 1916, mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Italiener hielten den Vorstoß des Felmeiner Brückenkopfes und unsere Stellungen nördlich davon, besonders den unlängst gewonnenen Graben, gegen den sich auch gestern wieder mehrere Angriffsversuche richteten, unter sehr lebhaftem Artilleriefeuer. Auch bei Ostavizza und stellenweise im Abschnitt der Hochfläche von Dobberdo fanden ziemlich heftige Geschüßkämpfe statt.

W.T.B. Wien, 9. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 9. Januar 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Nicht Neues.

Der italienische Tagesbericht.

W.T.B. Rom, 9. Jan. Amtlicher Bericht vom 8. Januar: Die sehr rege Artillerietätigkeit des Feindes an der ganzen Front dauert an. In den Bergen verhindert das schlechte Wetter die Operationen der Infanterie, indessen fanden einige Unternehmungen kleinerer Abteilungen gegen den Rätiner Kreuzberg und die Schützengräben von Dolje bei Tolmeina mit einem für uns günstigen Ergebnis statt. Cadorna.

Kundgebung gegen die Lebensmittelsteuerung in Italien.

W.T.B. Bern, 9. Jan. „Italia“ meldet, daß in Genua eine Kundgebung von Frauen und Kindern stattfand, die sich gegen die Lebensmittelsteuerung richtete. Der Umzug wurde auf der Piazza Ferrari von der Polizei aufgelöst.

## Der Balkankrieg.

W.T.B. Wien, 8. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 8. Januar 1916, mittags:

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine Veränderung.

W.T.B. Wien, 9. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 9. Januar 1916:

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nordöstlich von Verana haben sich die Montenegriner neuerlich gestellt. Die von ihnen besetzten Höhen wurden gestürmt, wobei wir ein Geschütz erbeuteten. An der Tara Geplänkel an der herzegowinischen Grenze und im Gebiete der Bocche di Cattaro sind unsere Truppen im Kampf gegen die montenegrinischen Stellungen.

Ankunft der verhafteten Konsuln in Toulon.

W.T.B. Toulon, 9. Jan. (Agence Havas.) Die Konsuln der feindlichen Staaten, die in Saloniki verhaftet wurden, sind an Bord des Kriegsschiffes, auf dem sie interniert worden waren, hier eingetroffen. Sie werden zur Verfügung der Behörden gehalten.

Vergeltungsmaßnahmen der Türkei.

W.T.B. Konstantinopel, 9. Jan. (Wiener Korrespondenz.) Als erste Vergeltungsmaßnahme für die Verhaftung der Konsuln in Saloniki hat die Regierung die Verhaftung der hier zurückgebliebenen Beamten der englischen und französischen Botschaft und einiger anderer Personen angeordnet, und insgesamt 10 Personen verhaften lassen. Man glaubt, daß die Regierung noch zu weiteren Verhaftungen schreiten wird, als Vergeltungsmaßnahme für die in Saloniki erfolgte Internierung von 1000 Untertanen der Mächte des Vierbundes.

Ein griechischer Untertan durch den Vierverband verhaftet.

W.T.B. Athen, 9. Jan. (Agence Havas.) Aus Mytilene wird gemeldet: Eine Abteilung von Truppen des Vierverbandes hat den deutschen Vizekonsul Courtgis, der griechischer Untertan ist, und seinen Sohn, den Dragoman des Konsulats, festgenommen. Ebenso wurden der österreichisch-ungarische Konsularagent Bartzili, ein osmanischer Würdenträger, der deutsche Agent Hofner und mehrere andere Personen, die verdächtig erschienen, verhaftet. Alle wurden auf ein Kriegsschiff der Alliierten gebracht.

## Der türkische Krieg.

W.T.B. Konstantinopel, 9. Jan. Bericht des Hauptquartiers. An der Dardanellenfront in der Nacht vom 6. zum 7. Januar ziemlich lebhafter Bombenkampf auf unserem rechten und linken Flügel. Am 7. Januar beschloß unsere Artillerie vier Stunden lang mit Unterbrechung, aber heftig die unserem rechten Flügel gegenüberliegenden feindlichen Schützengräben und verurteilte dort schweren Schaden. Im Zentrum zerstörten unser Artilleriefeuer und unsere Bomben einige Schützengräben und Minenwerferstellungen des Feindes. Auf dem linken Flügel schwächer Feuer ausstausch. Die feindliche Artillerie, zwei Kreuzer, ein Monitor und vier Torpedoboote erwiderten das Feuer durch erfolgloses Bombardement auf unsere Artillerie und hinter unsere Schützengräben. Am 2 Uhr nachmittags rief das Feuer unserer Artillerie in dem feindlichen Lager bei Telle Burnu eine Feuersbrunst hervor. In der Nacht vom 6. auf den 7. Januar beschloßen unsere Batterien an der Meerenge wirksam feindliche Lager bei Seddul Bahr und am 7. Januar feindliche Batterien in der Gegend von Telle Burnu. Die feindlichen Batterien bei Seddul Bahr, ein Panzerkreuzer und ein Monitor, die bei Telle Burnu lagen, erwiderten das Feuer ohne Erfolg. Am 8. Januar beschossen unsere anatolischen Batterien wirksam die Häfen von Seddul Bahr und Telle Burnu, eine Gruppe feindlicher Truppen und die Täler bei Kerevizdere und Mordo Liman. Sonst nichts Neues.

Neue Niederlage der Russen in Persien.

W.T.B. Konstantinopel, 9. Jan. Nach aus türkischer Quelle eingelaufenen Privatmeldungen versuchten die russischen Streitkräfte, die am 29. Dezember bei Sandshuls geschlagen worden waren, sich gegen Urmia zurückzuziehen, wurden aber von türkischer und persischer Reiterei verfolgt und mußten in der Richtung nach Miandoab zurückweichen, wobei sie 400 Tote, darunter 4 Offiziere, eine Anzahl Gefangene und Kriegsmaterial verloren. Die türkische und die persische Reiterei gelangten bis in die Nähe von Miandoab.

## Neues vom Tage.

Das letzte Drittel des Wehrbeitrags.

Auf 15. Februar ist das letzte Drittel des Wehrbeitrags fällig. Der Frieden hat den Wehrbeitrag gestrichelt, der Krieg braucht ihn notwendig. Es soll darum kein Steuerpflichtiger mit Zahlung des letzten Drittels säumen. Es kann und wird allerdings Fälle ge-



Der, wo erhebliche Härte für den Beitragspflichtigen vorliegt, wenn auf den letzten Termin das letzte Drittel bezahlt werden müsste. Der Besetzgeber hat auch diese Möglichkeit in Rechnung genommen. Würde die Einziehung des Beitrags zu den gesetzlichen Zahlungsfristen mit einer erheblichen Härte für den Beitragspflichtigen verbunden sein, so kann der Betrag bis auf drei Jahre gestundet, auch die Entrichtung in Teilbeträgen gestattet werden.

Die Stundung konnte von einer entspr. Sicherheitsleistung abhängig gemacht werden. Die Sicherstellung kann erfolgen durch Bürgschaft, Verpfändung von Wertpapieren oder Hypothekenbestellung. Es wird nun wegen des Kriegs öfters zutreffen, daß der Beitragspflichtige als Kriegsteilnehmer abwesend ist, und die zurückgebliebene Ehefrau schwer tut, den Wehrbeitrag zahlen zu können. Wenn sie z. B. wertvolle Vermögensstücke weit unter dem wirklichen Wert veräußern möchte, um das letzte Drittel zahlen zu können, oder ein Darlehen gegen hohe Zinsen und Kosten aufzunehmen gezwungen wäre, dann ist es ihre Pflicht, um Stundung nachzusuchen. Die Behörden werden auch zuvor-kommend richtig begründete Stundungsgesuche behandeln. Es sei auch noch darauf aufmerksam gemacht, daß zum Zwecke der Einziehung des Wehrbeitrags die Zwangsversteigerung eines Grundstücks ohne Zustimmung des Beitragspflichtigen unzulässig ist. Die Einlegung eines Rechtsmittels hält die Zahlungspflicht zum gesetzlichen Termin nicht an. Wenn also seinerzeit rechtzeitig und formgemäß eine Beschwerde gegen zu hohe Veranlagung eingelegt wurde und noch keine Entscheidung bis zum letzten Zahltermin ergangen ist, so darf deshalb mit der Zahlung bis zur Entscheidung über die Beschwerde nicht zugewartet werden. Das letzte Drittel ist auf 15. Februar in jedem Falle zu zahlen, wenn nicht gestundet wird. Etwa zuviel bezahlter Wehrbeitrag wird nach ergangener Entscheidung in bar zu-säckersstattet.

#### Eine Erklärung des sozialdem. Parteivorstandes.

W.B. Berlin, 9. Jan. Der sozialdemokratische Parteiausschuss, der gemeinsam mit dem Parteivorstand in Berlin tagte, hat, wie der „Vorwärts“ meldet, zu den Vorgängen in der Reichstagsfraktion und zu der Bewilligung der Kredite mit 28 gegen 11 Stimmen eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die Zustimmung der Fraktion zu den Kriegskrediten am 21. Dezember 1915 war wohl begründet. Sie ist die folgerichtige Fortführung der am 4. August 1914 eingeleiteten Politik, deren Voraussetzungen auch heute noch gegeben sind. Die Gegner zeigen noch keinerlei Geneigtheit zum Frieden, beharren vielmehr auf ihrer Absicht, Deutschland und seine Verbündeten wirtschaftlich und militärisch niederzuerwerfen. Die Durchbrechung der Politik unserer Fraktion durch das Vorgehen der 20 Fraktionsmitglieder, die entgegen dem Fraktionsbeschluss die Kredite ablehnten und eine besondere Erklärung abgaben, ist aufs schärfste zu verurteilen. Insbesondere verdient das Verhalten des Gewissen Haase die schärfste Mißbilligung. Indem Haase sich an dem Disziplinbruch beteiligte, hat er aufs neue und in noch schlimmerer Weise als durch das Gebot der Stunde gegen die Pflicht verstoßen, die ihm sein Amt als Vorsitzender der Parteioorganisation auferlegt. Weiter stellt der Parteiausschuss fest, daß der „Vorwärts“ seine Pflicht als Zentralorgan der Partei nicht erfüllt. Statt die Politik der Partei zu vertreten, fördert die Redaktion des „Vorwärts“ die auf Parteizerrüttung gerichteten Bestrebungen, damit verwickelt der „Vorwärts“ jedes Recht, als Zentralorgan der deutschen sozialdemokratischen Partei zu gelten.

#### Baden.

(-) Karlsruhe, 9. Jan. Das Ministerium des Innern hat soeben zwei Verordnungen über die Regelung des Verkehrs mit ausländischer Butter und über die Regelung der Preise für ausländisches Schweinefleisch und Schweinefett erlassen. Die eine Verordnung besagt, daß wer ausländische Butter, die von der Zentralkaufgenossenschaft m. b. H. in Berlin A. zu einem höheren Preise als dem für inländische Butter festgesetzten Höchstpreis an den Verbraucher verkaufen will, hierzu der Genehmigung des Bezirksamts bedarf, welches den Preis bestimmt und Anordnungen trifft, um eine Trennung der aus dem Ausland bezogenen Butter von der inländischen Butter in einer für den Käufer leicht erkennbaren Weise sicher zu stellen. Gleichermaßen verhält es sich beim Verkauf von ausländischem rohem oder zubereitetem Schweinefleisch und Schweinefett. Schweinefleischwaren und Schweinefettwaren zu höheren Preisen, als sie für die inländischen Waren festgesetzt sind. Beide Verordnungen treten sofort in Kraft.

(-) Karlsruhe, 9. Jan. Der Badische Lehrerverein will einen „Kriegerdank“ ins Leben rufen, dessen Grundlagen in einer engeren Vorstandssitzung am 27. Dezember 1915 festgelegt worden sind. Danach sollen die Gelder des „Kriegerdankes“ als Nebenloose des Badischen Lehrervereins verwaltet und die Mittel dazu durch freiwillige Gaben aufgebracht werden. Jeder badische Lehrer und jede badische Lehrerin schließt sich dabei selbst ein. Unterstützungsberechtigt sind zunächst die Witwen und unversorgten Waisen aller im Kriege gefallenen badischen Lehrer, sodann die kriegsfranken badischen Lehrer und die infolge Kriegsbeschädigung arbeitsunfähig gewordenen badischen Lehrer. Der badische Lehrerkriegerdank will im allgemeinen nur diese umfassen, nicht aber auch Eltern und Geschwister Gefallener. Diese Beschränkung schien dem Vorstand geboten, um die Kraft nicht zu sehr zu zersplittern. Die zu gewählende Liste soll nicht als Gnadenspende, sondern eben als „Kriegerdank“ in die Erscheinung treten. Um den „Kriegerdank“ so zu gestalten, daß hinsichtlich der Unterstützungen nur diejenigen erfasst werden, die bedürftig und würdig sind, diese aber so ausreichend als möglich, soll in jedem Konferenzenabschnitt, in welchem Unter-

stützungsberechtigte wohnen, eine „Pflegschaft des Kriegerdankes“ eingerichtet werden. Diese Vorschläge über die Einrichtung des „Kriegerdankes“ werden nun in der nächsten Zeit in den Lehrerkonferenzen beraten.

(-) Karlsruhe, 9. Jan. Der Bad. Lehrerverein zählte am 1. Januar 1915 6973 Mitglieder, und verjüngte zu demselben Zeitpunkt über ein reines Vermögen von rund 24960 Mark, welches im Jahre 1914 eine Vermehrung von 691 Mark erfahren hatte.

(-) Heidelberg, 10. Jan. Am Samstag trat hier die Mittelrheinische Chirurgische Vereinigung zu einem zweitägigen Kongress zusammen, bei welchem in der Hauptsache Fragen der Kriegschirurgie (Kopfschüsse, Wundbehandlung, Kieferbrüche usw.) zur Verhandlung kamen.

(-) Effenburg, 10. Jan. Bei einer Reparatur am Kirchturn in Wälderweiher ist der verheiratete Maler Droll wahrheitsgemäß infolge schlechten Gerüsts abgestürzt. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß der Tod des Verunglückten herbeigeführt wurde.

(-) Mühlheim, 9. Jan. Wegen Kriegsvorrats wird der am 21. März 1853 in Mühlhausen geborene Fabrikdirektor Julius Viktor Schlumberger vom Gericht der mobilen Clappenkommandantur Mühlhausen hiedersichtlich verurteilt.

(-) Sasbachwalden, 9. Jan. Das vierjährige Töchterchen des im Felde stehenden Landwirts Joseph Doll im Zinten Schönbusch wurde durch abruttschendes Heu verdrückt und erlitt den Erstickungstod.

(-) Nehl, 10. Jan. Ein verhängnisvoller Scherz hat hier einen jungen Mann das Leben gekostet. Der Pionier Karl Schmid von Wildbad und der Wegbegleiter Jakob Mannshardt von Vegetshaus trieben in einem nicht beleuchteten Zimmer allerhand Scherz. Dabei zog Schmid sein Seitengewehr und hielt es waagrecht vor sich. Mannshardt sprang auf Schmid zu und rannte sich die Spitze des Seitengewehrs in das Herz. Der junge Mann starb kurz darauf.

(-) Karlsruhe, 7. Jan. Die neueste Ausgabe der Statistischen Mitteilungen über das Großherzogtum Baden enthält eine Darstellung über die staatliche Fürsorge für die Erziehung verwahrloster jugendlicher Personen im Jahre 1914. Während zu Anfang des Jahres 1914 insgesamt 2307 Böglinge der Zwangserziehung unterstanden und zwar 1446 männliche und 861 weibliche war die Zahl am Ende desselben Jahres auf 2065 Zwangsböglinge (darunter 1202 männliche und 863 weibliche) zurückgegangen. Dieser Rückgang beruht in erster Linie in der Zahl der zum Militär abgegangenen Böglinge, deren es 250 waren. Bei den weiblichen Böglingen ist kein Rückgang sondern eine Vermehrung um 2 zu verzeichnen. Der Erziehungserfolg war bei 427 Böglingen, das sind 72,5 Prozent als befriedigend und bei 120 als zweifelhaft und bei 40 als unbefriedigend angegeben. Insbesondere war der Erfolg ein befriedigender bei 326 männlichen und 101 weiblichen Böglingen, bei 374 Mädchen und bei 53 Knaben, bei 291 Familien- und 123 Anstaltsböglingen. Die Wirkung des Krieges, die wie oben angedeutet, schon im Jahre 1914 zu verspüren war, dürfte sich im Jahre 1915 durch einen weiteren Rückgang der männlichen Böglinge noch mehr geltend gemacht haben. Hierüber liegen noch keine Zahlen vor.

(-) Mannheim, 7. Jan. Dem Fliegerleutnant d. Res. Philipp Chardon von Mundenheim, der schon Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse ist und auch den bayerischen Militärverdienstorden erhalten hat, wurde neuerdings ein Ehrenpokal für den Sieger im Luftkampf durch das Große Hauptquartier übermittelt.

(-) Müchingen b. Bonndorf, 7. Jan. Bei Ausbesserungsarbeiten stürzte der 56jährige Zimmermann Joseph Bruder vom Heuboden auf die zementierte Scheuneckenne. Er erlitt einen Schädelbruch und ist von seiner Bewußtlosigkeit noch nicht erwacht.

(-) Emmendingen, 7. Jan. In der Nähe des Bahnhofes stürzte sich der beim hiesigen Erprobataillon dienende etwa 35jährige verheiratete Wilhelm Pfrohl von Freudenheim in Württemberg vor einen einfahrenden Güterzug, wurde überfahren und sofort getötet. Nach einem bei dem Toten vorgefundenen Brief machte ihm seine Frau Vorwürfe, daß er nicht in Urlaub gekommen sei, wie andere Soldaten. Dies scheint dem Manne so zu Herzen gegangen zu sein, daß er Selbstmord beging.

(-) Von der Schweizer Grenze, 7. Jan. Einer unflüchtigen Wette ist der 35jährige Zimmerpolier Hans Schaffner von Amwil in Sissach zum Opfer gefallen. Kaum aus der Strafanstalt entlassen, hatte er das Wirtshaus aufgesucht, wo er eine Wette einging, auf einen Sitz eine 7 Deziliterflasche Magenbitter zu trinken. Schon beim letzten Zug sank der Betrunkene zu Boden und starb bald an Alkoholvergiftung.

#### Kriegschronik 1915

9. Januar: Die Franzosen nördlich Corsens und bei Per...  
- In ... werden 1200 Franzosen gefangen.  
- Die russischen Truppen ziehen sich über die Karpaten-kamm zurück.  
- Die britischen Regierungsmänner haben den Ort Schmitz in Deutsch-Schweden besetzt.  
- Einem des russischen Oberkommissars für Ägypten Mac Mahon, in Kairo.  
10. Januar: Alle Angriffe der Franzosen auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden abgewiesen, ebenso russische Angriffe südlich Warschau.  
- Die Oesterreicher schlagen die Russen an der Rida zurück.  
- 12 deutsche Flieger bombardieren Dänkirchen.

London, Amtl. Das Schlachtschiff Eduard der 7. ist auf eine Mine gestoßen und mußte infolge des hohen Seeganges aufgegeben werden. Es sank bald darauf. Die Besatzung konnte das Schiff rechtzeitig verlassen. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen, nur 2 Mann sind verletzt. Notiz: Das Schiff hatte eine Wasserverdrängung von 17800 Tonnen.

(-) Stuttgart, 8. Jan. (Schlachthofmarkt.) Angetrieben wurden: 171 Großvieh, 171 Fäbber und 175 Schweine. Unverkauft blieben 7 Großvieh. Die Preise sind folgende: Ochsen 1. Qual. 144, Bullen 1. Qual. von 127 bis 130, 2. Qual. von 122 bis 126. Stiere 1. Qual. von 144-148, Junggrinder 2. Qual. von 136-143, Fäbber 1. Qual. von 160-165, 2. Qual. von 150-159, 3. Qual. 140-150. Schweine, vollfleischige, a) über 120 Kg. 129, b) 100-120 Kg. 118, c) 80-100 Kg. 108, d) 60-80 Kg. 93, e) unter 60 Kg. —, Sauen —. Verkauf des Marktes: lebhaft.

#### Württemberg.

(-) Waiblingen, 9. Jan. (Töblicher Ausgang.) Am zweiten Weihnachtsfeiertag hielt hier der hiesige Athletenbund eine Weihnachtsfeier ab, auf der ein Ringen veranstaltet wurde. Dabei wurde der junge Walter Braun von seinem Gegner geworfen und mußte bewußtlos vom Plaze getragen werden. Seinen Verletzungen ist er nunmehr erlegen.

(-) Tübingen, 9. Jan. (Aus dem Wasser gezogen.) Im Städtischen Schwimmbad wurde gestern Mittag ein seit mehreren Monaten eingezogener Erbsenfresser vom Schlag betroffen und als Leiche aus dem Wasser gezogen.

(-) Heideheim, 9. Jan. (Guter Geschäftsgang.) Der Geschäftsgang war im vergangenen Jahr gut, namentlich in den für Kriegslieferungen arbeitenden Betrieben. Der größte Teil der Bürgerchaft hatte so seinen Vorrat, sogar einen bedeutend höheren Verdienst als in Friedenszeiten.

(-) Schwemlingen, 9. Jan. (Die Dummen werden nicht alle.) Die Frau eines hiesigen Ausmarschierens wurde von einer zur Zeit hier wohnenden Zigeunerin besucht. Diese versicherte der Frau, daß es in ihrer Macht liegt, dafür zu sorgen, daß ihr Mann unverfehrt aus dem Kriege zurückkehrt. Sie benötigte zu diesem Zwecke einen Ueberzug vom Bett des Mannes und auch Geld. Die Zigeunerin kam zweimal und erhielt jedesmal den erwünschten Bettüberzug und 10 Mk. Nunmehr ist Anzeige erstattet, die Zigeunerin verhaftet und nach Rottweil eingeliefert worden.

(-) Ulm, 5. Jan. (Vom Ueberlandwerk.) Das Ueberlandwerk Jagstkreis, dessen Betriebsanlagen bereits einen Wert von über 8 Millionen Mark repräsentieren, schloß das letzte Betriebsjahr mit einem Reingewinn von annähernd 89000 Mk. ab. Es gelangten 4 Prozent Dividende zur Verteilung. Das Aktienkapital wurde von 2 Millionen auf 4 Millionen Mark erhöht. Für die Familien ausmarschierter Beamten und Arbeiter wurde im Geschäftsjahr 1914/15 Unterstützungen in Höhe von fast 10000 Mk. ausbezahlt.

(-) Gmünd, 5. Jan. (Kriegswahrzeichen.) Die von der Stadt zur Regelung aufzufüllende „Rauchbein“-Figur soll Mitte Januar mit einer Einweihungsfeier der allgemeinen Benutzung übergeben werden.

(-) Meislingen (U. A. Geislingen), 5. Jan. (Ein Lebensüberdrüssiger.) Aus nicht aufgeklärter Ursache gab in seiner Schlafstube der in den 70er Jahren stehende invalide Fabrikarbeiter Steiner einen Schuß auf sich ab, dem er nach einigen Stunden erlag.

(-) Gerstetten, 5. Jan. (Ein wehrhaftes Geschlecht.) Taviere Söhne stehen von der Familie des Waldschützen Gg. Grüniger hier im Felde. Der älteste Sohn Georg, Gefreiter bei der 8. Kompagnie im Landwehr-Infanterie-Regiment 123, wurde neben der schon früher erhaltenen Silbernen Verdienstmedaille nunmehr auch mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Sein jüngerer Bruder Wilhelm, Unteroffizier bei der 1. Kompagnie im Pionier-Bataillon 13, dessen Brust schon seit längerer Zeit das Eisene Kreuz 2. Klasse ziert, ist jetzt auch mit der Goldenen Militär-Verdienstmedaille ausgezeichnet worden. Beiden wurde am hl. Abend diese Ehrung zuteil.

(-) Ludwigschafen, 7. Jan. (Fischfang im Bodensee.) Seit Menschengedenken ist der Blaufischfang während der Lachzeit noch niemals so reichlich ausgefallen wie heuer. Infolge der vielen Einbringungen konnten zwar von Württemberg nur 25 Fischboote bemannt und ebenso viele Schwebnetze ausgelegt werden und an Stelle der kräftigen Männer mußten vielfach Frauen und Knaben den anstrengenden Dienst auf dem Wasser tun; trotzdem wurden 28911 Blaufische mit einem Gesamtgewicht von 11188 Kilogramm im Wert von 22377 Mk. erbeutet. Im Vorjahr sind vom württembergischen Ufer aus während der gleichen Schonzeit mit 26 Netzen nur 20975 Stück, somit in jedem Netz durchschnittlich 807 Stück gegen heuer 1156 Stück gefangen worden. Das durchschnittliche Tagesergebnis eines württembergischen Netzes betrug im Jahre 1914 77,4, im Jahre 1915 100 Blaufische. Am reichsten war der Fang in der Nacht vom 6. bis 7. Dezember (Neumond), in jedem Netz fanden sich durchschnittlich 207 Fische, zusammen nahezu 80 Kilogramm schwer. Auffallend ist aber, daß nicht nur die Zahl der gefangenen Fische, sondern auch ihr Durchschnittsgewicht ungewöhnlich groß war. Im Jahre 1914 betrug dasselbe sowohl am ganzen deutschen als am österreichischen Ufer ziemlich gleichmäßig 335 Gramm betragen, während es heuer auf 387 Gramm angewachsen ist. Daraus kann mit Sicherheit der Schluss gezogen werden, daß es dem durch regelmäßigen Brutenfang von Jahr zu Jahr vermehrten Fischbestand des Sees nicht an natürlichem Futter fehlt. Die Bodenseefischerei kann somit immer noch intensiver betrieben und dadurch noch ergiebiger gemacht werden.



**Kottweil, 9. Jan.** (Bei einem Brand ums Leben gekommen.) In Dormettingen ist am Erscheinungsfest das Wohnhaus des zur Zeit zum Militär einberufenen Joseph Winterholer vollständig niedergebrannt. Das Feuer griff so rasch um sich, daß es kaum gelang, ein einhalbjähriges Mädchen zu retten, während ein ca. 20-jähriges Mädchen in den Flammen umkam. Die Frau, die ebenfalls ihr Leben retten konnte, blühte außer dem Vieh ihre gesamte Habe ein. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

**Vom Bodensee, 9. Jan.** (Der Wasserstand des Bodensees.) Der Wasserstand des Bodensees ist bekanntlich sehr großen Schwankungen unterworfen, hervorgerufen durch die Niederschläge auf der Seefläche selbst und durch den Zufluß der Niederschlagsmengen aus dem Einzugsgebiet des Rheins, der Regen und weiterer 235 Zuläufe. Im Jahre 1915 weisen die Pegelabmessungen in Romanshorn einen niedrigsten Wasserstand von 2,72 Meter Ende Februar und einen höchsten Wasserstand von 4,50 Meter Mitte Juni auf. Der mittlere Wasserstand von 1915 betrug 3,47 Meter. Der Unterschied zwischen dem Hoch- und Niederwasserstand betrug somit 1,78 Meter, während dieser Unterschied im Jahre 1914 2,37 Meter ausmachte. Der Bodensee deckt bei Mittelwasser eine Fläche von 538,4 Quadratkilometer. Der Obersee allein 475,48 Quadratkilometer, der Untersee 63 Quadratkilometer. Die Differenz des Wasserquantums zwischen dem Nieder- und Hochwasserstand im Jahre 1915 macht somit annähernd eine Milliarde Kubikmeter aus.

**Die württ. Verlustliste Nr. 329** betrifft das Inf.-Reg. Nr. 51, die Inf.-Regimenter Nr. 120 und 247, das Landw.-Inf.-Reg. Nr. 120, die Inf.-Regimenter Nr. 121, 124, 126, 127 und 180, das Landst.-Inf.-Bat. Biberach, das Manen-Reg. Nr. 20, das Inf.-Drag.-Reg., die 1. Landw.-Esk., das Feldart.-Reg. Nr. 13, das Inf.-Feldart.-Reg. Nr. 26 und die 3. und 4. Feld-Pionier-Kompagnie. Ferner wird das Verzeichnis Nr. 4 der aus Frankreich zurückgeführten Austauschverwundeten mitgeteilt.

**Die württ. Verlustliste Nr. 328** betrifft die Grenadier-Regimenter Nr. 119 und 123, das Füsilier-Regt. Nr. 122, die Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 120 und 123, die Inf.-Regimenter Nr. 120, 124, 125, 126 und 127 und die Inf.-Regimenter Nr. 246 und 248.

**Die Kriegsversorgung der Hinterbliebenen gefallener Beamten und Lehrer.** Am 9. November 1915 hat das Landgericht Stuttgart die Entscheidung getroffen, daß die Witwen gefallener Beamten und Lehrer, ungeachtet der ihnen zustehenden Zivilpension, Anspruch auf die volle Kriegsversorgung in Höhe von 400 bis 600 Mark haben. Der Reichsmilitäriskus hatte die Bestimmungen des Militärhinterbliebenengesetzes vom 17. Mai 1907 dahin ausgelegt, daß bei niederen militärischen Dienstgraden die Zivilpension als allgemeine Versorgung gelten müsse und den betreffenden Witwen nur eine Kriegsversorgung von 100 bis 300 Mk. zu gewähren sei. Das Landgericht Stuttgart hat demgegenüber festgestellt, daß die vom Reichsmilitäriskus vertretene Auffassung der gesetzlichen Grundlage entbehrt. Das Urteil sagt, daß der Reichsmilitäriskus seine Ansicht selbst habe fallen lassen, indem es ausführt: „Der Beklagte hat dann auch in der mündlichen Verhandlung grundsätzlich zugeben lassen, daß der Versorgungsanspruch der Hinterbliebenen eines gefallenen Beamten, der auf der Zivildienststellung des Verstorbenen beruhe, neben dem Anspruch auf die im 1. Abschnitt des Gesetzes geregelte allgemeine Versorgung zustehe.“

**Zeitungs-papier als Kartoffelschutz.** Auf einer Brettunterlage wird eine ziemlich dicke Schicht von Zeitungspapier gebreitet, darauf kommen die Kartoffeln, auch zwischen Band und Kartoffeln wird ein Papier gesteckt. Schließlich werden die Kartoffeln mit einer nicht zu dünnen Schicht Papier zugedeckt, aber so, daß genügender Luftzutritt bleibt. Auf diese Art gelang es bisher stets, einen Vorrat von drei Zentner Kartoffeln so anzubewahren, daß sich innerhalb zwei Jahren keine nasse oder faulen Kartoffeln in den Vorräten zeigten. (Aus der „Pavierzeitung“.)

**Das Zeitungslesen — heute eine Pflicht.** In einem Tag Gefängnis erhielten, wie der „Zeitungs-Verlag“ meldet, zwei Leute in einer kleinen Gemeinde bei Osnabrück zur Strafe dafür, daß sie entgegen der verfügten Beschlagnahme einige Pfund Schafwolle verkauft hatten. Sie brachten zu ihrer Verteidigung vor, die Verordnung wäre ihnen unbekannt geblieben, da sie in der Gemeinde nicht in der üblichen Weise bekannt gemacht worden war; Zeitungen lesen sie nicht. Das Gericht glaubte ihnen, erklärte aber: „Wer jetzt keine Zeitung liest, handelt fahelässig und kann sich bei Kriegs-Verordnungen auf Unkenntnis, die ihn sonst strafrei

machen würde, nicht berufen.“ Wer nicht außerhalb der Zeit leben will, hat sich diese Pflichterfüllung freiwillig längst zur Gewohnheit gemacht. Sie ist im Besonderen eine tägliche Aufgabe für den, der im geschäftlichen Leben steht.

**Bermischtes.**

**Eine erfreuliche Statistik.** Wie die „Deutsche Medizinische Wochenschrift“ mitteilt, ist die Dienstfähigkeit der Verwundeten von Monat zu Monat gewachsen und andererseits hat die Sterblichkeit regelmäßig abgenommen. Während schon im ersten Kriegsmonat August 1914 auf 100 Verwundete 84,8 Dienstfähige, 3,0 Gestorbene, 12,2 Dienstuntaugliche und Beurlaubte kamen, stieg im September 1914 die Zahl der wieder dienstfähig gewordenen auf 88,1, also fast um 4 Mann auf 100. Gleichzeitig sank die Zahl der Todesfälle von 3 auf 2,7 Prozent. Wieder einen Monat später, im Oktober 1914, war die Zahl der Dienstfähigen auf 88,9 gestiegen und die der Todesfälle auf 2,4 gesunken. In den Monaten November bis März 1915 sank die Zahl der Dienstfähigen zwischen 87,3 und 88,3, die Zahl der Todesfälle betrug im November nur noch 2,1 Prozent. Im Dezember 1914 sank sie sogar auf die Zahl 2 und betrug nur noch 1,7 Prozent. Im Januar 1915 war eine weitere Abnahme der Todesfälle festzustellen; denn in diesem Monat betrug die Zahl nur noch 1,4 und sank im Monat Februar auf 1,3. Nachdem sie im April und Mai wiederum auf 1,4 gestiegen war, also eine ganz geringfügige Besserung erfahren hatte, fiel sie von da ab im Juni und Juli auf 1,2 Prozent. Die Anzahl der Dienstfähigen stieg ganz beträchtlich: im Monat April auf 91,2, im Juni auf 91,7 und im Juli und August auf 91,8. 7 Prozent waren dienstunbrauchbar oder beurlaubt. Von den Beurlaubten ist dann noch eine beträchtliche Anzahl wieder dienstfähig geworden, so daß die Gesamtzahl der Dienstfähigen dadurch noch erhöht wurde. Wir haben zuletzt also die Tatsache, daß nicht weniger als 98,8 Mann vom Hundert dienstfähig oder nur zum Teil dienstunfähig geworden waren und daß nur 1,2 Prozent mit dem Tode abging. Die Durchschnittszahlen für das ganze Jahr ergaben 89,5 Dienstfähige, 8,5 Dienstunbrauchbare und Beurlaubte und nur 1,7 Todesfälle.

Druck u. Verlag der H. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

**Wohltätigkeits-Aufführung**

Wildbad Turnhalle



**Oberammergauer Passionsspiele**

zum Besten des Ortsausschusses vom „Neuen Kreuz“, unter dem Ehrenvorsitz des Herrn Stadtschultheiß Böhner, auf der dazu erbauten großen Festspiel-Bühne. Dramatisch aufgeführt — 150 Mitwirkende — Keine Kinobilder. Genau nach dem Vorbilde der Oberammergauer Passionsspiele, unter Leitung und Mitwirkung der berühmten Christus- und Judasdarsteller Ad. und Gg. Fasnacht aus Bayern. 1. Aufführung: Donnerstag, den 13. Januar 1916, abends 8 Uhr. Preise der Plätze: Mk. 2,50, 2, 1 und 50 Pf. Geschäftsstelle: Turnhalle.

**Wohnung**

von 3-4 Zimmer, samt Zubehör, sucht bis 1. Februar zu mieten. Off. mit Preisangabe an die Exp. ds. Bl. 16

**Sibirisch, Malz-Spitzwegerich Bonbons**

a Paket 20 Pfg. sowie sonstige bewährte Mittel zur Linderung und Beseitigung von Husten, Heiserkeit, Katarrh usw. wie Fenchelhonig, Rinderrichtee, Soobener Pastillen, Emser-Wasser, Malzextrakt etc. empfiehlt Drogerie und Sanitätsbazar. Hans Grundner, Nachf. Herrn Erdmann

Wir empfehlen: Rasierapparate Rasierseife Rasierpinsel Rasiermesser Streichriemen. Schmid und Sohn. König-Karlstr. 68.

**Benzin**

prima Motorenbetriebsstoff f. Landwirtsch., Autos u. industr. Betriebe, in größeren Mengen beständig abzugeben. Südd. Handelshaus Otter, Offenburg.

**Selbstgemachte Herren-Anzüge Burschen-Anzüge u. Hosen**

in allen Größen, empfiehlt Rob. Kirringer,

Wildbad, den 9. Januar 1916.

**Danksagung.**  
Für die, unserer lieben Tante **Elisabethe Horkheimer**, während ihres hohen Alters treu erwiesene Liebe und Fürsorge und für die nach dem Hinscheiden wohlgemeinten Widmungen letzter Ehre, sagen **herzlichen Dank.**  
Familie Horkheimer.

**Wenn Du elegantes Schuhwerk haben willst, so denk an die Marke**



**Mercedes. Schuhhaus Wilh. Treiber**  
Ludwig-Seegerstr. 17.

**Stuttgarter Wurstwaren**  
in bekannter Güte täglich frisch eintreffend, empfiehlt **Hermann Kubn.**

